
Vorwort

Dass das Spiel im Kindergarten seinen zentralen Platz hat, ist in unserer Gesellschaft unumstritten. Aber nicht immer wird das Kinderspiel und die Erzieherin, die dieses Spiel ermöglicht, wertgeschätzt. „Die spielen ja nur!“ Dies ist ein Ausspruch, den alle kennen und bei dem häufig eine Geringschätzung des Spiels gegenüber anderen Tätigkeiten, wie z. B. dem Lernen mitklingen.

Was leistet Spiel für die kindliche Entwicklung? Wie kann eine lebendige Praxis des Spiels im Kindergarten aussehen? Diese und andere Fragen bewegen uns seit langem.

In unserer praktischen Arbeit mit Kindern im Förderverein Psychomotorik in Bonn und hier insbesondere in der psychomotorischen Kindertagesstätte liegen die Wurzeln dieses Buches. Dem intensiven Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, die sich für die Psychomotorik begeistern und psychomotorische Ideen im Kindergartenalltag in allen Teilen des Landes täglich umsetzen, verdanken wir viele Anregungen. Die dargestellten Praxisideen sind allesamt mit den Kindern erprobt und viele im Dialog mit ihnen entstanden.



In diesem Sinne danken wir zunächst den Kindern, dass sie uns so geduldig begleitet haben. Natürlich waren auch die vielen anregenden Diskussionen in unserem Team für uns sehr hilfreich. Unsere Familien haben uns zeitliche Freiräume eröffnet und uns liebevoll unterstützt.

Die Praxisschwerpunkte und -beispiele dieses Buches sind zwar auf die Arbeit im Kindergarten ausgerichtet, viele Ideen sind aber auch für Lehrer(innen), Therapeuten und Eltern sehr gut umsetzbar.

Apropos Erzieher und Erzieherinnen, Lehrer(innen), Therapeut/en/innen, wir wollen Frauen und Männer gleichermaßen ansprechen, verwenden aber überwiegend die weibliche Form. Der Grund ist einfach, denn im Kindergarten arbeiten nun einmal überwiegend Erzieherinnen. Dass wir auch einige Male die männliche Form benutzen, soll die wenigen Männer in diesem Berufsfeld bestärken und drückt die Hoffnung aus, dass sie in Zukunft noch zahlreicher vertreten sind.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen und Spielen viel Vergnügen und haben die Hoffnung, dass Sie alles ausprobieren. Die Praxisbeispiele mögen Sie und die Kinder (siehe Fotos) animieren, mit den Ideen zu experimentieren, sie gemeinsam abzuwandeln, um etwas Neues daraus entstehen zu lassen.



*Bonn, im September 2001;
Hans Jürgen Beins, Simone Cox*

Einleitung

– oder warum Pippi Langstrumpf in den Kindergarten will?

Wollen Sie wissen, warum Pippi Langstrumpf in den Kindergarten will? Haben Sie eine Erklärung dafür, warum der Phillip nicht mehr zappelt? Können Sie sich vorstellen, warum Computerkids gerne bauen? Interessiert Sie, was hier gemeint ist: Ich sehe was, was Du nicht hörst und das schmeckt lila?



Einleitung

Die Psychomotorik hat nicht auf alle Fragen eine Antwort bereit. So können wir nur spekulieren, warum Pippi Langstrumpf in den Kindergarten will. Vielleicht sollten wir auch die Frage anders stellen, z. B. so: Wie sollte ein Kindergarten aussehen, in dem auch eine Pippi Langstrumpf sich wohlfühlt? Oder: Wie reagiert die Erzieherin, wenn die Pippi kommt? Ist sie nicht das, was wir so gern ein verhaltensauffälliges Kind nennen?

Die Psychomotorik nach Kiphard ist aus der praktischen Arbeit mit sogenannten entwicklungsverzögerten, behinderten und verhaltensauffälligen Kindern entstanden. Heute hat sie sich in der Therapie und Pädagogik etabliert und bringt viel Bewegung in den Kindergarten. Als praxisnahes Bewegungs-, Spiel- und Wahrnehmungskonzept bleibt sie nicht mehr auf heil- und sonderpädagogische Einrichtungen beschränkt, sondern bereichert auch die Arbeit der Erzieherinnen und Lehrer in Regeleinrichtungen.



In einer Zeit, in der vom „Verschwinden der Kindheit“ gesprochen wird, in der Medien, Technik und Motoren die Welt beherrschen und vielfältige Bewegungs- und Sinneserfahrungen für Kinder nur noch eingeschränkt zugänglich sind, werden Elternhäuser, Kindergärten und Schulen stärker denn je gefordert. Kinder benötigen (geschützte) Räume, in denen sie selbst tätig sein können – egal ob sie klettern, matschen, bauen oder träumen wollen. Sie brauchen Erwachsene, die sie engagiert und liebevoll begleiten.

Psychomotorik steht – in reformpädagogischer Tradition – für autonome Kinder, die in sinn-vollem Spiel und vielfältiger Bewegung individuell erleben und selbstbestimmt handeln.

Dies Kindern heute zu ermöglichen, damit sie sich ihre Umwelt freudvoll und schrittweise erschließen können, bleibt im Kindergartenalltag eine große Herausforderung. Dem Kinderspiel in seinen vielfältigen Ausprägungen kommt hier eine besondere Bedeutung zu.

Auf der Basis einiger grundlegender Überlegungen zum Kinderspiel und zur psychomotorischen Arbeit im Kindergarten, wollen wir umfassende Einblicke in die Praxis eröffnen. In diesem Buch finden Pädagogen und Therapeuten systematisierte Praxisanregungen zu folgenden Schwerpunkten:

- Bewegen – immer und überall?
- Bildnerisches Gestalten – Kunst in Bewegung
- Vom Fantasie- und Rollenspiel zum Darstellenden Spiel
- Bauen und Konstruieren – Die Bewegungsbaustelle und mehr
- Kindgemäße Entspannung und Körperwahrnehmung.

Darüber hinaus wird beispielhaft die Gestaltung eines psychomotorischen Spielfests und eines Elternabends zum Thema aufgezeigt.

Diese psychomotorische Praxis wird bewusst nicht auf den Bewegungsraum und klassische Bewegungssituationen beschränkt. Wir wollen der Bewegungsfreude der Kinder auch beim bildnerischen Gestalten, beim Fantasie- und Rollenspiel oder beim Bauen und Konstruieren Raum geben. Es ist lobenswert, wenn die wöchentliche Turnstunde psychomotorisch ausgerichtet wird, die Idee der Psychomotorik verlangt jedoch nach einer vielschichtigen Umsetzung. Die Einstellungen und Herangehensweisen der Erzieherinnen, die Gestaltung von Innen- und Außenräumen, die Konzeption oder die Einbindung in kommunale Netze sind nur einige Beispiele, wie Psychomotorik wirken kann.

